



## **Speakers' Corner: Christof Enders, Superintendent in Bad Liebenwerda und Mitglied im Landesausschuss Mitteldeutschland des DEKT**

Seit einigen Monaten bin ich Mitglied im Landesausschuss für den Kirchentag. Als ordentlicher Anfänger habe ich mich vor der ersten Sitzung mit der grundlegenden Satzung des Landesausschusses vertraut gemacht: „Der Landesausschuss ist verantwortlich für die Kirchentagsarbeit auf dem Gebiet der EKM“.<sup>1</sup> Alle Entscheidungen sind also hier gefallen, zumindest vorbereitet worden – dachte ich. Am Ende der Sitzung war klar, bis zuletzt war es die vornehmste Aufgabe des Landesausschusses, zu erklären, dass es ihn überhaupt gibt. Natürlich - wen interessiert ein Landesausschuss? Aber das Signal sollte uns weiter bewegen: wir leisten uns als Landeskirche keinen langen, zeit- und kräfteaubenden Prozess an der Basis. Stattdessen wollen wir klare Entscheidungen, ein professionelles Management und erwarten hochmotivierte Mitarbeitende. Wer hier den Zeitgeist am Werk sieht, geht nicht fehl. Das Projekt „Kirchentage auf dem Weg“ ist dann in mehreren Ausschüssen und Kommissionen besprochen worden. Überall hat es Bedenken gegeben. Überall ist das Projekt durchgegangen. Viele hatten Bauchschmerzen, aber nur Wenigen hat die Idee das Herz erwärmt. Inhaltlich heiß diskutiert wurde sie nirgendwo. Für die Kirchentage auf dem Weg ist kein eigenes geistliches Konzept entwickelt worden. Es gab kein Interesse an einem langen Streit um das Motto und kein Ringen, was denn eigentlich in der EKM thematisch dran ist und mit welchen Veranstaltungsformaten man darauf reagieren sollte. Demzufolge gab es aber keine breite Motivation der dann tätigen Akteure an der Basis. Mit dem „Kirchentag auf dem Weg“ Besucherbeschaffer für die Abschlussveranstaltung in Wittenberg zu sein, reichte offensichtlich als Motivationsgrund nicht aus. Aus 2017 bleibt mir der Satz: das Evangelium können wir nicht machen. Einerseits ist mit der Reformationsdekade schon sehr viel, wenn nicht alles zur Bibel, zur Reformation, zu Luther irgendwie gesagt worden. Andererseits reicht es offensichtlich nicht aus, Wissen in hervorragender Weise in Szene zu setzen. Das Evangelium ist nicht verfügbar. Es ist nicht herumtragbar oder fixiert zwischen zwei Buchdeckeln. Wir können es nicht zu beliebiger Zeit herausziehen. Evangelium wird vor allem da erkennbar, wo Menschen miteinander darüber ins Gespräch kommen. Es ist nicht immerfort da, sondern es ereignet sich. In einer konkreten Situation.

Eine Mitwirkende hat mir folgendes erzählt: zum Abend der Begegnung wurde in der Innenstadt von Weimar eine lange Tafel aufgebaut. Hier konnte Jeder, Christ

---

<sup>1</sup> Ordnung des Landesausschusses des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Mitteldeutschland vom 27. Mai 2014, Präambel Abs. 1 Satz 2.

oder Nichtchrist, jung oder alt, Platz nehmen. Und dann wurde gegessen und über die Gretchenfragen diskutiert. Goethe lässt grüßen. Ich bin kein Weimarer, aber der Bericht war so lebendig, dass ich heute fast meine, ich wäre dabei gewesen. Überall kamen die Menschen miteinander ins Gespräch. Und Gretchens Frage war nicht nur für Faust von Bedeutung, sondern sie wurde von den Menschen auf der Straße diskutiert. Sie haben sich ausgetauscht, wie sie „es mit der Religion halten“ und was ihnen im Leben wichtig ist, was ihnen besondere Freude macht und was sie in Krisen trägt. Das war ein Moment, wo Etwas passiert. Ich würde mal kühn vermuten: wo der Geist Gottes frei wehte. Was ich mir wünsche ist, dass wir diese Momente wahrnehmen, „wo was passiert“. Das wir uns gegenseitig davon erzählen und darüber nachdenken. Dann hat es Gottes Geist vielleicht leichter, bemerkt zu werden. Eine Haltung a la „War doch schön“ beendet für Viele das Gespräch. Und die persönlichen Frusterfahrungen und Enttäuschungen bleiben. Ein mutiges Gespräch, wo wir geistlich hungrig geblieben sind, mag Gottes Geist zu einem kräftigen Hauch motivieren. Der Landesausschuss verantwortet vielleicht nicht die Kirchentagsarbeit in der EKM, aber er möchte diese Fragen stellen.